Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 190 (2024)

Heft: 3

Vorwort: Supponierte Panzer zwischen Potemkinschen Dörfern

Autor: Brändli, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Supponierte Panzer zwischen Potemkinschen Dörfern

Christian Brändli, Chefredaktor
christian.braendli@asmz.ch

Liebe Leserin, lieber Leser

Wer sich ernsthaft für die Sicherheit der Schweiz interessiert, muss sich nach den letzten Wochen verwundert die Augen reiben. Da haben wir einen Armeechef und eine Armeeführung, die klar sagen, was Sache ist: Der materielle Zustand der Armee ist lamentabel. Und dies zu einer Zeit, in der die Gefahr eines Flächenbrandes in Europa so gross ist wie nie mehr seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Um in dieser Zeit als freies Land bestehen zu können, muss diese Armee schleunigst auf Vordermann gebracht werden. Dafür sind rasch grosse Investitionen notwendig. Immerhin ist der oberste Zweck der Schweizerischen Eidgenossenschaft gemäss Bundesverfassung der Schutz der Freiheit und der Rechte des Volkes sowie die Wahrung der Unabhängigkeit und Sicherheit des Landes.

Und dann haben wir einen Bundesrat und ein Parlament, die einen «gesunden» Haushalt samt Schuldenbremse höher gewichten und der Armee die notwendige, rasch wirkende Finanzspritze versagen, die helfen würde, im immer wahrscheinlicher werdenden Ernstfall bestehen zu können. Sogar die Verteidigungsministerin, deren Hauptaufgabe das Garantieren ebendieser Sicherheit wäre, will sich selbst für die ersten Verbesserungen mehr Zeit lassen. Mit Blick auf Systeme, die beim Heer an ihr Lebensende kommen, meinte sie, dass es zu «gewissen Fähigkeitslücken» kommen könne. Aber solche «temporären Lücken» gebe es ja in vielen Bereichen in der Armee. Wie erklären die Bundespolitikerinnen und -politiker ihre Prioritätensetzung jenen Soldaten, die vielleicht in wenigen Jahren mit völlig veraltetem Material kämpfen müssen und damit zu Kanonenfutter werden, und der Bevölkerung, die nach dem raschen Überrumpeln der Armee schutzlos einem Gegner ausgesetzt ist?

Nachdem die Armeeführung angesichts der Finanzmisere die Reissleine gezogen hat und mit der Absage von symbolträchtigen Grossveranstaltungen die Aufmerksamkeit auf die Unterfinanzierung der Armee lenkt, machen sich die Medien auf die Suche und finden ein Finanzloch. Dieses wird allerdings schnell wieder zugeschüttet, kommt die Finanzkommission des Nationalrates nach Anhörung der VBS-Vorsteherin und des Armeechefs doch zum Schluss, dass es weder ein solches Loch noch ein Liquiditätsproblem bei der Armee gebe. Was aber weiterhin fehlt, sind die 13 Milliarden, die es an Investitionen für den ersten Aufwuchsschritt bis 2030 dringend braucht.

Während die SP in der Folge den Armeechef ins Visier nimmt und ihm vorwirft, die Geldprobleme der Armee grösser zu machen, als sie seien, und gleich mal Fundamentalopposition gegen das kleine Rüstungsprogramm 2024 anmeldet, plagt sich die Armee mit dem alten Material ab.

Womit wir beim Schwerpunktthema dieser Ausgabe sind: der Ausrüstung der Armee (mit Beiträgen zur «Oldtimerpflege» der LBA oder der Landung des Tigers in der Schweiz, aber auch über zukunftsträchtige Systeme wie Drohnen, der Patriot oder dem Skyranger 30).

Dort verhält es sich aktuell so, dass die altersschwachen M113 nicht mehr rollen dürfen. Die WK-Truppe muss die Gefährte supponieren. Das passt aber eigentlich gut ins Gesamtbild. Die vorhandenen Fahrzeuge und Waffensysteme reichen nur zur Ausstattung eines Bruchteils der Infanterie- und Panzerbataillone sowie der Artillerieabteilungen. Von der einst versprochenen Vollausrüstung ist die Armee weit entfernt. Die Finanzverantwortlichen und damit die Politik geben sich lieber mit Potemkinschen Dörfern zufrieden. Mehr Schein als Sein lautet die Devise in Bern. Dabei verblasst angesichts der drückenden Realität sogar dieser Schein immer mehr. Die verantwortungsvollen Politikerinnen und Politiker in Bern sind aufgerufen, in sich zu gehen, die rosarote Brille abzulegen und der Armee jene Mittel zuzusprechen, die sie benötigt. Die Zeit drängt.